

«Milo Rau löst etwas aus»

Das halten Ostschweizer und Ostschweizerinnen aus Kultur, Politik und Wissenschaft von Milo Raus Kunstaktion.

**Christina Genova,
Christopher Hamburger
und Krisztina Scherrer**

Der Theatermacher Milo Rau hat mit seiner «St. Galler Erklärung für Schepenesese» eine Debatte angestoßen. Er fordert zusammen mit einem Komitee die Rückführung der Mumie der Stiftsbibliothek St. Gallen nach Ägypten. Dafür will Rau das Preisgeld von 30 000 Franken einsetzen, das er als Träger des Grossen Preises der St. Gallischen Kulturstiftung erhält. Exponentinnen und Exponenten aus Kultur, Politik und Wissenschaft äussern sich zu Milo Raus Kunstaktion.

**Renate Siegmann,
Ägyptologin**

Ägypten will keine Mumien zurück, sondern substantielle Dinge wie den Stein von Rosette aus dem British Museum in London oder das Tierkreiszeichen aus dem Tempel von Dendera, heute in der ägyptischen Abteilung des Louvre in Paris. Schepenesese und ihre Särge würden vermutlich in einem ägyptischen Depot aufbewahrt werden. Hat Milo Rau das zuständige ägyptische Ministerium für Restitution überhaupt angefragt oder springt er nur auf den Zug der «kulturellen Aneignung» auf? Ich habe die Särge der Schepenesese 1996 wissenschaftlich bearbeitet und eine Untersuchung der Mumie veranlasst. Das Team um Milo Rau hat sich nie für die wissenschaftliche Aufarbeitung interessiert, es geht nur um sein Spektakel. Für offene Fragen rund um die Mumie und ihre Särge schlagen wir daher ein Symposium mit Spezialistinnen und Spezialisten in der Stiftsbibliothek vor. Im Übrigen gibt es für Schepenesese keine bessere spirituelle Heimat als die Bibliothek mit ihrem abendländischen Kulturerbe.

**Barbara Schlumpf,
Präsidentin St. Gallische
Kulturstiftung**

Das ist typisch Milo Rau. Das ist ein Teil seiner Theaterarbeit, in der er immer wieder mit der Realität spielt. Die Aktion ist keine Überraschung. Es passt zu seinem Schaffen. Die Kulturstiftung nimmt seine Aktion zur Kenntnis und schaut, was passiert. Raus Vorhaben mit der Mumie hat nur zeitlich und örtlich einen Zusammenhang mit der Verleihung des Grossen Kulturpreises. Ich werte seine Forderung einer Rückführung von Schepenesese nicht, ohne das Ganze gesehen zu haben. Aber prinzipiell ist es stark, wenn sich jemand mit dem Weltgeschehen auf künstlerischem Weg auseinandersetzt. Wie kontrovers es dann auch immer wird. Rau löst mit seiner Arbeit und dieser Aktion etwas aus.

**Raphael Kühne, Präsident
des Administrationsrats
der St. Galler Katholiken**

Ich halte nicht viel von Milo Raus Vorschlag der Rückführung. Das Ganze ist unseriös angegangen und reines Spektakel. In der «St. Galler Erklärung» werden Behauptungen aufgestellt, die nicht wahr sind. Die Umstände der Grabentnahme Schepeneses



Die Ägyptologin Renate Siegmann hat Schepenesese erforscht.

Bild: Urs Bucher



Auge in Auge mit der Mumie: Der Schweizer Theatermacher Milo Rau und die Ägyptologin Monica Hanna vom Komitee der «St. Galler Erklärung für Schepenesese» in der Stiftsbibliothek St. Gallen. Ausser rechts Stiftsbibliothekar Cornel Dora.

Bild: Gian Ehrenzeller/KEY

sind beispielsweise gar nicht bekannt. Ausserdem ist sie auf legale Weise in die Schweiz gekommen und wird kultur- und fachgerecht dargestellt. Hier wird mit grosser Kanone auf eine kleine Maus geschossen.



Barbara Schlumpf ist Regisseurin und Präsidentin der St. Gallischen Kulturstiftung.

Bild: Pius Amrein

**Ann-Katrin Gässlein,
Kultur- und Bildungs-
beauftragte, katholische
Kirche St. Gallen**

Ich wirke als Religionswissenschaftlerin und Theologin in der Begleitgruppe der «St. Galler Erklärung zu Schepenesese» mit.



Ann-Katrin Gässlein ist Kultur- und Bildungsbeauftragte der katholischen Kirche St. Gallen.

Bild: Ralph Ribi

Schepenesese ist für mich interessant, weil sie als altägyptische Priestertochter an die biblische Geschichte von Josef und Asenet (Genesis 41, 45) erinnert. Auch die Christinnen und Christen der ersten Jahrhunderte in Ägypten liessen sich nach dem Tod einbalsamieren. Schepenesese ist uns nicht fern. Der Umgang mit menschlichen Überresten ist eine schwierige Frage. Über Jahrtausende hatten Christinnen und Christen wenig Berührungspunkte gegenüber den Gebeinen Verstorbener. Die Reliquien zahlreicher Märtyrerinnen und Märtyrer wurden in Altäre überführt und in Schreinen ausgestellt. Ob es sich dabei um eine pietätlose Zurschaustellung oder ehrfürchtige Verehrung handelt, wird seit der Reformation diskutiert. Wie wir dies heute mit Schepenesese

handhaben, sollte in einem lebendigen und demokratischen Gespräch geklärt werden.

**Max Lemmenmeier,
Historiker**

Positiv ist, dass der Diskurs um Schepenesese aufgegriffen wird. Leider ist Milo Raus «St. Galler Erklärung» purer Aktionismus. Langfristig entstehen so keine Lösungen. Dafür braucht es einen langen, permanenten Prozess mit hohem Engagement von beiden Seiten. Nicht diskutiert und in die Überlegungen miteinbezogen wird, dass in Ägypten eine der schlimmsten Militärdiktaturen weltweit an der Macht ist. Das, was Milo Rau will, führt nicht zu einem Austausch der Kulturen. Vieles ist nicht durchdacht. Ausserdem ist das ganze Manifest in überhöhter, pseudosakraler Sprache verfasst.

**Bettina Surber,
Präsidentin SP-Fraktion
im Kantonsparlament**

Schepenesese wurde ihrem Grab entrissen, nach Paris verkauft und schliesslich nach St. Gallen verschenkt. Aus diesem Grund finde ich es richtig, die Mumie nach Ägypten zurückzuführen. Die Diskussion über den Umgang mit unberechtigt entwendeten Kulturgütern muss vorangetrieben werden. Aus meiner Sicht gehören sie ihrem jeweiligen Herkunftsland. Deshalb habe ich die «St. Galler Erklärung für Schepenesese» unterzeichnet: Mit ihr fordern wir die Heimkehr der Mumie. Ich gehe davon aus, dass Ägypten mit der Mumie umzugehen weiss und einen Ort für sie findet. Gleichzeitig geht es aber auch darum, ins Gespräch miteinander zu kommen. Es ist zu hoffen, dass die Aktion eine breite Diskussion über den Umgang mit Kulturgütern auslöst. Dafür sehe ich in unserer Museumslandschaft einen Bedarf.

Revolte der Würde in der Kunsthalle

Die Kunsthalle St. Gallen widmet Milo Rau eine materialreiche Retrospektive und gibt Einblick in sein Denken und Schaffen.

Bettina Kugler

Im hinteren Raum der St. Galler Kunsthalle fehlt am Donnerstagmorgen noch ein Exponat. Spätabends, nach der Verleihung des Grossen Kulturpreises der St. Gallischen Kulturstiftung an den Theaterregisseur und Filmmacher Milo Rau in der Lokremise, wird hier die Ausstellung «Warum Kunst?» eröffnet werden: eine Werkschau, die Kunsthalle-Leiter Giovanni Carmine schon länger auf seiner Wunschliste hatte.

Die Idee ist, Einblick zu geben in das Denken und die Arbeitsweise Milo Raus. Mit Filmausschnitten, Requisiten und Pamphleten, mit Material zur Entstehung und Umsetzung seiner radikalen, sozial engagierten Projekte. Die Ausstellung zeigt einerseits, wie welt-

umspannend die Mission des Künstlers ist, andererseits, dass fast immer ein direkter Bezug zur Schweiz besteht. «Hier, im dritten Raum, wird mein St. Galler Fussabdruck sozusagen zementiert», sagt Milo Rau, kaum ist er in der Kunsthalle eingetroffen. Wie stets läuft er auf Hochtour und wirkt hellwach, merklich euphorisiert vom Start der Aktion «Lasst Schepenesese heimkehren!».

Mit der Bemerkung spielt er an auf das Gezerre um den Kulturpreis, den ihm der St. Galler Stadtrat 2018 verweigerte. Die Begründung lautete, Milo Rau habe zu wenig Spuren in St. Gallen hinterlassen. Als Beweis des Gegenteils mag nun sein neuester Coup dienen. Für den Heutigen radikalen, sozial engagierten Projekte. Die Ausstellung zeigt einerseits, wie welt-

dratmeter freigeblieben: zwischen Sitzbänken und Monitoren, an denen man unter anderem Filmdokumentationen zu den Projekten «City Of Change»



Er will mit Kunst die Welt in Bewegung bringen: Milo Rau in der Kunsthalle St. Gallen.

Bild: Arthur Gamsa

(Theater St. Gallen), «Die 120 Tage von Sodom» (Theater Hora Zürich) und «Wilhelm Tell» (Schauspielhaus Zürich) anschauen kann. Einfahren wird Schepenesese nach dem Ritual auf dem Gallusplatz.

**Erst provozieren, dann
nachhaltig verändern**

Auf Vollständigkeit erhebt die Retrospektive keinen Anspruch. «Hundert Projekte» seien herausgefallen, sagt Milo Rau, darunter auch einige, die ihm wichtig sind. Aber es gehe darum, vor Augen zu führen, dass seine Aktionen nachhaltig seien – nicht «Punktlandungen» mit der Absicht, möglichst laut zu provozieren. Sachliche Argumente seien meist zu wenig: «Ein einschlagendes Ereignis, die Skandalisierung des vermeintlich Normalen ist wichtig.

Dann muss man aber beharrlich dranbleiben, sonst verändert man nichts.»

Was die Projekte eint, ist ihr Anspruch, mit den Mitteln der Kunst eine «Revolte der Würde» in Gang zu setzen. Sei es mit dem «Kongo Tribunal» (2015), das auf einen blutigen neokolonialen Wirtschaftskrieg aufmerksam macht, sei es mit der Gründung einer Filmschule in Mossul oder mit dem Jesusfilm «Das neue Evangelium», den Milo Rau mit Geflüchteten in Süditalien gedreht hat.

**Wandtapeten aus
Medienberichten**

Ausschnitte aus dem Film laufen auf einer grossen Leinwand; weisse Plastikstühle bilden ein ambulantes Kino. Vor der Leinwand ist ein Berg aus Kleidern, Koffern und Abfällen aufge-

türmt; vor einer Wand mit Transparenten steht der Abendmahltschüssel aus dem Film, darauf ausgebreitet die Palette der aus diesem Projekt hervorgegangenen, fair erzeugten und gehandelten Produkte: Tomatensugo, Pelati und etliches mehr.

Viel Zeit mitbringen muss man für die Filmdokumente und das Material, mit dem Säulen und Wände tapeziert sind: Exposés, Berichte, Interviews mit Milo Rau. Die Revolte der Würde, das zeigt sich hier, ist Fleiss- und Knochenarbeit. Ein Interviewsatz bringt den Antrieb dazu auf den Punkt: «Was die Politik nicht leistet, muss die Kunst erledigen.»

Bis 18. Dezember, Kunsthalle St. Gallen. Führungen: Dienstag, 22.11., 18 Uhr, Sonntag, 18.12., 15 Uhr.